



HUUB  
OOSTERHUIS

**ALLES  
FÜR  
ALLE**

Ein Glaubensbuch  
für das 21. Jahrhundert

Herausgegeben von Cornelis Kok

Aus dem Niederländischen von  
Frank Bestebreurtje

Patmos Verlag

**VERLAGSGRUPPE PATMOS**

PATMOS  
ESCHBACH  
GRÜNEWALD  
THORBECKE  
SCHWABEN

Die Verlagsgruppe  
mit Sinn für das Leben

Für die Verlagsgruppe Patmos ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Originalausgabe:

*Alles voor allen* © 2016 Huub Oosterhuis

Originally published by Uitgeverij KOK, Utrecht

Die Bibelzitate wurden dem Textverständnis des Autors entsprechend aus dem Niederländischen ins Deutsche übertragen.

Alle Rechte der deutschsprachigen Ausgabe vorbehalten

© 2018 Patmos Verlag,

ein Unternehmen der Verlagsgruppe Patmos

in der Schwabenverlag AG, Ostfildern

[www.patmos.de](http://www.patmos.de)

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Gestaltung, Satz und Repro: Schwabenverlag AG, Ostfildern

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-8436-1014-8

# INHALT

EINLADUNG: Ein Glaubensbuch?	7
GOTT	17
Was heißt Gott?	18
Der Name	25
Vorsehung	33
Gott allmächtig?	38
Gott gegenüber	42
Gott als Geliebter	47
»Der den Fremden liebt«	54
Nachfolge	59
JESUS VON NAZARET	65
Jesus, Jude	66
Die Mutter Jesu	67
Gott: Dreieinigkeit	73
In jenen Tagen	79
Bis heute	84
Bekehrung	89
»Knecht«	93
»Verkaufe, was du besitzt«	97
»Auge um Auge«?	103
»Sorgt euch nicht«	110
»Er sprach zu seinen Jüngern«	114

Leiden, Tod und Auferstehung	119
Heiliger Geist	127
Jesus Messias?	135
An die Ekklesia zu Rom	143
LEBEN AUS DEM GEIST	151
Beten	152
Was ist Religion?	161
Nächstenliebe	167
Der Trost der Liturgie	172
Das Brechen des Brotes	177
Das Sakrament der Taufe	183
Schuld und Vergebung	188
Aus eigener Kraft	193
Leben gegen den Tod	195
»Kinder der Auferstehung«	200
»Dann werde ich leben«	208
Jenseits?	213
Eine neue Welt	216
ZUM SCHLUSS: Unter Liebe verstehe ich ...	221
NACHWORT DES HERAUSGEBERS	225
<i>Cornelis Kok</i>	
Personenverzeichnis	229
Bibelstellenverzeichnis	231
Autor und Herausgeber	236

**EINLADUNG:  
EIN GLAUBENSBUCH?**

## 1

Vielen Menschen, die in christlichen Kirchen aufgewachsen sind, fällt es schwer, sich einzugestehen, dass »der christliche Glaube« ihnen nichts mehr sagt und ihrem oft unerfüllten und verwirrten Leben keinerlei Orientierung bietet. Zu gleicher Zeit empfinden sie ein starkes Bedürfnis nach Verbundenheit und eine große Energie für Hingabe und Engagement: Hingabe an etwas, das größer ist als sie. Sie möchten zu etwas gehören und an etwas glauben.

Glauben ist ein sperriges Wort. Dem einen klingt es nach großer Entschiedenheit, höherer Erkenntnis, dem andern nach Einfältigkeit, diffusen Gefühlen und schöner Musik.

Glauben heißt ursprünglich: Vertrauen schenken und voll Hoffnung sein, so wie es das zwischen Menschen, die in Freundschaft oder Liebe verbunden sind, bedeutet: Ich liebe dich, ich vertraue mich dir an, ich glaube an uns. Glaube und Liebe sind nicht nur vom Wortstamm verwandt, sondern auch von ihrer Bedeutung; im Englischen ist dies noch hörbar: *I believe, I love*. Eine große Liebe ist ein großer Glaube – und eine große Erleichterung, wie wenn man einem einsamen Abgrund entronnen ist, wie wenn man aus der Verbannung befreit worden ist, und so ist es ja auch. Die niederländische Dichterin Vasalis hat darüber geschrieben, über »die Freiheit einer großen Liebe, die Raum lässt für Verzweigung und für Zweifel und Entbehren«.

## 2

Ich sehe Menschen, die möchten zu etwas gehören und an etwas glauben. Ich sehe, wie sie sich für mehr, viel mehr als für ihren Eigennutzen einsetzen und hingeben. Sie sind von

einem alten Glauben abgefallen, vom alten weit verbreiteten Glauben an *Blindes Schicksal* und *Blöder Zufall*, an Götter und Mächte, Markt und Börse – sie glauben nicht weiter, dass diese Welt mit ihren Methoden von Ausbeutung und Erniedrigung und Pein die einzig mögliche Welt sei – sie glauben nicht mehr daran, dass auch nur *ein* Ding in dieser Welt unverrückbar und naturnotwendig sei: Kindersterblichkeit, Aids, das bittere Unrecht der Armut und deren Folge, die bittere Gewalt. Sie bemühen sich, eine andere Welt zu erschaffen, Schritt für Schritt, Tag für Tag; sie ziehen die Spur einer anderen, neuen Welt durch diese alte. Ich sehe ihre große Liebe, und ich glaube, was ich sehe.

Und ich habe ein Buch, oder besser: Ein Buch hat mich. Dies jüdische Buch *Bibel* mit seinen Worten von Recht und Frieden und alle-Dinge-neu. Und ich erkenne sie ineinander wieder, jenes Buch in diesen Menschen, diese Menschen in jenem Buch – ich erkenne die gleiche große Liebe, mitsamt Verzweiflung, Zweifel und Entbehren. Ich sehe und ich lese den gleichen Glauben, die gleiche Intuition: Dass wir nicht für den Abgrund geschaffen sind.

*Gelesen hab ich, was geschrieben steht,  
mir anvertraut an unbewiesenen Worten:  
Wege zum Leben ließest du mich erkennen,  
nicht für den Abgrund hast du uns gemacht.*

PSALM 16

Unbewiesene Worte, jedoch gefüllt mit der Kraft jahrhundertlang geschärfter Intuition, mit jahrhundertlang weitergetragener Hoffnung gegen Verzweiflung: »Nicht für den

Abgrund«. So wie ich nicht aus dem Urknall, sondern aus einer Hand bin – wohl auch aus dem Urknall, mag sein, aber auch und mehr: aus einer Hand. Dieselbe Hand, die den Meeren ihren Ort zugewiesen und die Sterne am Firmament befestigt hat. Und diese Hand lässt mich nicht in den Abgrund fallen – das ist die große Intuition. Dass das letzte Wort der Weltgeschichte nicht dem Götterpaar *Blindes Schicksal* und *Blöder Zufall* zusteht, sondern dem Namen »Ich werde da sein«, der da war im Anfang. Aus dieser großen Intuition heraus wurde das Buch von Abraham und Mose und Jesus geschrieben – und wird es gelebt, innerhalb und außerhalb aller christlichen Kirchen, Hoffnung gegen Verzweiflung. Menschenwürdig.

### 3

Wer von Zeit zu Zeit, von Woche zu Woche in die Kirche geht, hört dort Worte, die der jüdischen Heiligen Schrift, der biblischen Glaubensgeschichte entnommen sind. Was ist das eigentlich, eine Kirche? Sie ist ein Ort, wo wir Anteil haben an der Kraft der Schrift, an der Lebensweisung, die darin geschrieben steht. Tora, Antwort auf die Frage: Was sollen wir tun, um nicht umsonst und sinnlos, sondern menschenwürdig zu leben.

Das hebräische Wort »Tora« wird gewöhnlich mit »Gesetz« übersetzt. Das ist jedoch eine zu dürftige Wiedergabe, die uns auf den Gedanken bringen könnte, dass es sich in der »jüdischen Bibel« um das Einhalten von Geboten, in der »christlichen« Bibel hingegen um Liebe handle; der Gott des Mose wäre dann vor allem ein strenger Gesetzgeber, der Gott Jesu ein liebevoller Vater. Doch das ist ein Missver-

ständnis. Die Tora ist eine Liebeslehre, Liebe vor allem auch im Sinne von »Solidarität«.

In der Bibel wird die menschliche Existenz aus der Hoffnung heraus dargestellt und besungen. Erinner dich an die Geschichte von der Schöpfung des Menschen. Am Tage, da Gott Erde und Himmel schuf, knetete er den Menschen aus dem Staub der Erde und blies Lebensatem in seine Nase. Er pflanzte einen Garten, setzte den Menschen dort hinein, und sprach: »Es ist nicht gut, dass der Mensch allein ist« (Genesis 2,18). Da schuf er »die Andere« – und da ward, was noch heute ist und immer wieder werden muss: Menschen, die einander zum Nächsten, zu Antwort und Augen, zur Quelle von Leidenschaft und Frieden sind. So lautet die Geschichte unseres Ursprungs und unserer Bestimmung.

Es wurde in Menschen gesehen, ehe es niedergeschrieben wurde. Es kommt von unten: Was Menschen gelebt haben, mühevoll von Tag zu Tag, ist zu Geschichte und Lied geworden. Jahrhundertelange Lebenserfahrung hat sich zu diesen Bildern vom Anfang verdichtet: zwei Menschen, die – so steht es im ursprünglichen Text der Genesis, dem Buch der Schöpfung – »sich gegenüber einander eine Hilfe sind« und die in ihrer Hingabe aneinander nicht beschämt werden. So ist es gemeint, sagen die Dichter des Buches der Schöpfung, und sie schildern es, indem sie erzählen, wie es angefangen hat.

Die Heilige Schrift ist ein niedergeschriebener Weg, ein Weg von Worten: Worte zum Tun. Ein »Lehrbuch« für

Lebens- und Glaubenserneuerung: Anhand des biblischen Lebensunterrichts versuche ich, die Hoffnung wiederzufinden – unten angesiedelt, praktisch, mit den Füßen auf der Erde. »Tora« ist Vision und Lebensregel von Tag zu Tag. Was ist die unten angesiedelte, schlichte Lebensregel, die dem hohen Ideal, Menschheit-im-Licht, ebenbürtig ist? »Habe deinen Nächsten lieb, der ist wie du, deinesgleichen«: Dieses Wort gilt in der jüdischen Tradition und aus dem Munde Jesu als die bündigste Zusammenfassung der ganzen Tora (Levitikus 19,18; Markus 12,31; Matthäus 22,39; Lukas 10,27).

Eine Kirche ist ein Ort, wo diese Schrift gesungen wird, gelesen, buchstabiert, ausgelegt, angewendet, »in Worten und Zeichen« gefeiert – und immer wieder neu befragt. Menschen, die zusammenkommen, um an der Inspiration und am »Geist« der Schrift Anteil zu haben, um bei den überlieferten Worten Ermutigung und Licht und womöglich gegenseitige Unterstützung und Einsicht zu finden: Sie nennen sich von alters her eine »Gemeinde«, ein »Zusammenwohnen« unter der Obhut des Wortes, eine *Ekklesia* (auf Deutsch: die »Zusammengerufene«), zusammengerufen als Teilhaber an derselben Berufung.

#### 4

Eine Stadt des Friedens, eine neue Erde, ist das »Letztendliche«, auf das hin die Schrift geschrieben ist. Aber es fängt an in den tiefsten Tiefen des Elends, mit der Darstellung von Unterdrückung und Ausbeutung, Knechtschaft – einem Los, dem bis heute Millionen von Menschen ausgesetzt sind, Menschen wie wir, Kinder wie unsere Kinder.

Man lese die ersten Kapitel des biblischen Buches Exodus-Auszug: Man setzte Aufseher über sie, die sie unterdrückten, die sie schlugen und mit hartem Dienst ihr Leben erbitterten, und sie zu Sklaven machten.

*Während jener langen Zeit starb der König von Ägypten. Die Israeliten aber stöhnten unter der Arbeit und schrien, und von der Arbeit stieg ihr Hilferuf auf zu Gott. Und Gott hörte ihr Seufzen, und Gott gedachte seines Bundes mit Abraham, Isaak und Jakob. Und Gott sah auf die Israeliten, und Gott nahm sich ihrer an.*

EXODUS 2,23–25

Die Welt ist heute keine andere, es sind die gleichen Menschen. Harte, weiche, ängstliche, mutige, schöne, furchterregende, unberechenbare. Wer die Bibel liest, erkennt sie. Wie viel wir auch von dieser ungewöhnlichen Erzählart und Bildersprache nicht verstehen mögen, wir verstehen, dass es sich um Menschen handelt wie wir, aus demselben Staub gemacht; mit Augen, die zu sehen versuchen, was es zu sehen gibt – aber noch nie hat jemand Gott gesehen, damals nicht und bis heute nicht. Wie aber die Menschen damals mit ihrem verborgenen Gott umgegangen sind, wie sein Wort in ihnen fortgewirkt und ihre Einsicht und Blickrichtung geändert hat, *das* steht geschrieben und *das* ist bis heute erkennbar. Der Trost der Schrift.

5

Die jüdische Bibel ist die tiefste und kräftigste Schicht der christlichen Tradition. »Quelle lebendigen Wassers« wird

die Lebensweisung der Tora in der Bibel selbst genannt,  
»Brot des Himmels«, Proviant in der Wüste.

Aus dieser Quelle hat die Gemeinde der Jünger Jesu immer getrunken; dieses Brot hat sie während ihrer Zusammenkünfte gebrochen und ausgeteilt. In einem frühchristlichen Lied, verfasst um das Jahr 120, wird die Einsicht ausgesprochen, dass »wir« (Nicht-Juden) Anteil bekommen haben an »der Weisheit und dem Leben« Israels – mit einem beliebten Bild aus den Psalmen und den Prophetenliedern wird Israel »der heilige Weinstock Davids« genannt.

*Gesegnet seist du, Einziger, Gott,  
um Davids willen, deines heiligen Weinstocks,  
an dem du uns Anteil gegeben hast  
durch Jesus, deinen Knecht.*

»Wir«, Kinder der »Heiden« (oder mit einem weniger aufgeladenen Wort: der »Völker«), wir sind dem »edlen Ölbaum« eingepfropft, wie Paulus in seinem grundlegenden Brief an die Ekklesia zu Rom schrieb. »Ihr habt Anteil bekommen am Saft des Ölbaums«, an der Lebenskraft Israels. Oder in einem anderen Bild: Durch Jesus sind wir auf den Weg der Tora gekommen; er ist uns auf jenem »ewigen« Weg vorausgegangen. Dass der Gott Israels unser Gott sein will, das wissen wir durch ihn. Und bis heute rät uns diese ganze Tradition, wenn auch manchmal erstarrt und benommen, die Schriften Israels zu lesen als an uns gerichtet, *heute*.

Wer die Worte der Tora in seinem Herzen trägt, der trägt »das Land« in seinem Herzen. Kraft dieser Liebeslehre haben Menschen Oasen geschaffen in der Wüste. »Die Steppe

wird blühen, die Steppe wird lachen und jauchzen« (Jesaja 35,1–2), kraft der Tora. Wer die Worte nicht tut, sich nicht vom Prinzip der Gerechtigkeit leiten lässt, der verspielt das Land, macht es wieder zur Wüste. *Höre Israel. Höre du, der dies liest.*